

Ein Auftrag an die nächsten Generationen für innovative Architektur

Ein Gespräch zwischen Andreas Pulides, Vorstandsvorsitzender der König Holding AG, und Erich Bernard, BWM Architekten und Partner



Von links nach rechts:
Andreas Pulides
und Erich Bernard

Text von Stefan Musil

Es ist letztlich doch alles auch eine Frage des Geldes: »Trotz der wirtschaftlichen Überlegungen des Investors und der gestalterischen Überlegungen des Architekten sollten beide in demselben Maß das gemeinsame Ziel der guten Architektur, des guten Designs verfolgen. Gerade aus der Sicht des Investors sollte nicht nur die übliche Formel der Kosten pro Quadratmeter im Vordergrund stehen, sondern Werterhaltung, Identitätsstiftung, Funktionalität, Nachhaltigkeit und Lifecycle-Rentabilität sollten notwendige Parameter sein«, sagt Andreas Pulides, der gemeinsam mit Peter König den Konzern ALUKÖNIGSTAHL leitet. Der Konzern entwickelt für die Bauwirtschaft und im Anlagen- und Maschinenbau Systeme in Aluminium, Stahl und Kunststoff.

Der Architekt Erich Bernard, einer der Partner von BWM Architekten, die sich etwa durch die Gestaltung der »Manner-Shops« und durch Bauten wie das »25hours Hotel« einen Namen gemacht haben, kann dem nur zustimmen. Er hat jedenfalls schon oft erlebt, dass sich gerade ein Mehr an Investitionen durch den Bauherren auszahlt. Für Bernard hat gelungene Architektur nichts mit der Selbstdarstellung des Architekten zu tun: »Gute Architektur erfüllt unzählige technische Anforderungen, funktionale Kriterien und soziokulturelle Faktoren. Trotzdem soll-

ten eine starke Aussage und ein gekonntes Moderieren der Atmosphären gelingen, ohne dass sich der Architekt in den Vordergrund drängt.«

Wien hat hier durchaus noch Entwicklungspotenzial. Pulides sieht die Stärken Wiens in der Finanzkraft und im Standort. Dennoch haben in Sachen gelungener Architektur und Design etwa Deutschland, die Schweiz oder Skandinavien die Nase vorn, denn in Wien werden »Projekte teilweise so oft reduziert und verändert, bis von guter Architektur nicht mehr viel übrig bleibt. Gerade diese Optimierung lässt jedoch den Weitblick vermissen«, so Pulides. Auch die enge Auslegung der Baunormen wirke bremsend, so Bernard. Schließlich sei der Denkmalschutz ein großes Thema: »Der Weltkulturerbeschutz mag auf der einen Seite ein Glück sein, wenn man ihn allerdings zu restriktiv auslegt, entsteht ein »Käseglockenmodell«. Wien läuft hier schon ein wenig Gefahr, eine Museumsstadt zu werden. Gerade Kontraste machen eine Stadt aber erst aus.« Zudem sei ein guter Bauherr Voraussetzung, um wegweisende Architektur zu schaffen. Für Pulides zeichnet sich dieser durch »Mut zu Innovation und die Gabe, gute Architektur zu erkennen«, aus, schließlich wird »das allgemeine Bewusstsein durch die Realisierung besserer Projekte gefördert«. Bernard nennt hier wieder Skandinavien und die Schweiz als Vorbild, wo bereits die öffentliche Hand, Städte,

Kommunen und der Staat als Bauherren mit Vorbildwirkung agieren.

Innovative Baukunst kann aber auch nicht ohne die enge Zusammenarbeit mit der Bauwirtschaft funktionieren. Wichtig dabei sei, so Pulides, dass diese Kooperation bereits in der Planungsphase beginne, »um eine ökonomische und nachhaltige Bauweise zu erarbeiten, die den gestalterischen Anforderungen gerecht wird.« Hier bedauert Bernard, dass solche Kooperationen oft an den Kosten scheiterten. Er sehe laufend, dass man gemeinsam etwas entwickle – dann zerschlage sich dies am Preiskampf. Der Billigstbieter bekommt den Zuschlag und die neuen Entwicklungen haben das Nachsehen, genauso wie die Firmen, die in Innovationen investieren: »Damit geht die Innovationskraft langsam zugrunde!« Wichtig sei, und auch hier sind sich beide einig, dass das Verständnis für gute Baukultur und gutes Design gehoben werde. So meint Andreas Pulides: »Das Bildungssystem muss einen anderen Zugang zur Kunst, Architektur und Ethik bekommen. Das Bewusstsein für Kunst und Kultur muss stärker gefördert werden – denn Architektur ist Kunst. Das ist unser Auftrag für die nächsten Generationen!«

Stefan Musil wurde 1970 in Wien geboren. Studium der Kunstgeschichte. Bis 2002 arbeitete er als Kulturredakteur der Tageszeitung »Die Presse«. Von 2002 bis 2006 war er Pressesprecher der Albertina in Wien und im Jahr 2007 der Salzburger Festspiele. Derzeit ist er im Team von »art:phalanx – Kunst- und Kommunikationsbüro«.